

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Post-
bestellgeld

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren
Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen
1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl.
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gsch in Wildbad.

Nummer 50

Februar 179.

Wildbad, Mittwoch, den 2. März 1921

Februar 179

55 Jahrgang

Sagespiegel.

Einer Reuter-Nachricht zufolge erklärte der neue amerikanische Marine-Sekretär Denby, das Ziel der neuen amerikanischen Regierung werde sein, eine amerikanische Flotte zu bauen, an die keine andere Flotte der Welt heranreiche.

In Stuttgart beraten süddeutsche Minister über schwedische politische Fragen. Dabei werden, wie Staatspräsident Dr. Hieber im Landtag erklärte, auch Fragen der Londoner Konferenz berührt.

Auf dem Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom Dienstag kam kein Handel zustande, weil die Metzger den Spross-Lebendgewichtszuschlag, an dem die Händler festhalten, verweigerten.

Die Sozialdemokratie lehnt für die Regierungsbildung in Preußen jedes Zusammengehen mit der Deutschen Volkspartei ab und will an der alten Koalition mit Zentrum und Demokratie festhalten.

Die Londoner Konferenz für die Entschädigung wurde eröffnet. In der ersten Sitzung hat Minister Dr. Simons die deutschen Gegenvorschläge und die dazu gehörigen Denkschriften überreicht. Die Antwort der Entente wird am Mittwoch erwartet.

Der englische Generalstaatsanwalt hofft, daß die ersten deutschen „Kriegsverbrecher“ in einem Monat vor dem Reichsgericht in Leipzig erscheinen werden.

In Griechenland regt sich ein entschlossener Widerspruch gegen die Beschlüsse der Londoner-Konferenz in der Orientfrage.

Konstantinopel und die Orientkonferenz.

Die Geschichte, soweit wir sie rückwärts verfolgen können, zeigt ein unaufhörliches Herüber-Hinüberstreifen der Völker von Asien nach Europa, von Europa nach Asien, immer mit dem Ziel, Herr über das Verbindungsstück, die Meerenge zwischen Europa und Asien zu werden. Wie in unseren Tagen Rußland, so drängte im Altertum das Reich der Perser aus Mittelmeer. Es stieß dabei auf den jähren Widerstand des kolonisierenden Hellenentums. Der Versuch der Perser, das Verbindungsstück zwischen Asien und Europa fest in die Hand zu bekommen, scheiterte bei Marathon und Salamis, am verzweifeltsten Abwehrwille des Mutterlands. Zu gegebener Zeit erfolgte dann der Rückstoß: Alexander der Große zertrümmerte das innerlich hohl gewordene Perserreich und gründete erstmals einen Staat, der über Hellespont und Bosporus von Europa nach Asien herübergriff. Das Erbe des großen Makedoniers vermochten seine unmittelbaren Nachfolger nicht zusammenzuhalten, wohl aber die Römer, die nach ihnen kamen. Die Verklammerung des europäischen Teils des Römerreichs mit dem asiatischen entwickelte nach und nach ein so starkes Eigenleben, daß sie eine eigene Hauptstadt, Byzanz-Konstantinopel, emporbrachte, und diese neue Hauptstadt, das große Völkerort zwischen zwei Erdteilen, hielt den Ostteil des Römerreichs beisammen, als der Westteil sich auflöste. Erst ein Jahrtausend später erlag er endgültig dem neuen Rückstoß aus Asien, und nun bildete, für ein weiteres halbes Jahrtausend, das Türkennreich die Klammer zwischen Asien und Europa. Das Türkennreich hatte seine guten Tage, solange es noch keinen durchgehenden Weltverkehr gab, solange das Mittelmeer eine Welt für sich war. Damals waren die Türken eine Gefahr für Westeuropa und die deutsche Ostmark Oesterreich mit ihrer wehrhaften Hauptstadt Wien war der starke Schutzwall, woran sich die Flut des Osmanentums brach, wie einst der Veriersturm bei Marathon und Plataä. Von Oesterreich und seinem deutschen Hinterland ging diesmal der europäische Rückstoß aus — man braucht nur die Namen des Prinzen Eugen, des Markgrafen Ludwig von Baden und des Kurfürsten Max Emanuel von Bayern zu nennen. Den Umschwung brachte aber erst das 18. Jahrhundert mit seiner weitausgreifenden Ausdehnungspolitik der europäischen Hauptmächte. Mit seiner gesunden Bitterung für weltpolitische Möglichkeiten drang England vom Westen ins Mittelmeer ein, von Norden und Osten her drängte Rußland nach dem südlischen Ausweg ins freie Weltmeer. Diesem Doppeldruck war die Türkei

zwischen Europa und Asien nicht gewachsen, sie begann auseinanderzubröckeln. Und einmal angezündet, vermochte sie dem Drang ihrer eigenen Teile nach Selbstständigkeit nicht mehr zu widerstehen. Mit dem Freiheitskampf der Griechen, zu Beginn des 19. Jahrhunderts, fing's an, im Balkankrieg 1912 wurde das Ende des Türkennreichs in Europa besiegelt. Es konnte nur eine Frage der Zeit sein, wann die Erben nach Asien nachdrängen würden. Heute stehen wieder griechische Truppen auf kleinasiatischem Boden.

Schließlich hat, wie die „Leipz. N. Nachr.“ bemerken, der Weltverkehr das Türkennreich gestreift. Im Ringen der Wirtschaftsvölker um die Hauptverkehrsstraßen ist es zwischen zwei Mächtigkeiten geraten und zermahlen worden. Erst hießen die Mächtigkeiten England und Rußland, dann hießen sie England und Deutschland. Der Grundfehler der deutschen Orientpolitik war, daß das Kaiserreich sich einsetzte für Erhaltung der Türkei gegen England und Rußland. Die Türkennpolitik, die unter Wilhelm II. getrieben wurde, war nur gegen Rußland und mit England zu machen. Die Folge war, daß wir England und Rußland auf den Hals bekamen. In dem Entscheidungskampf rang Deutschlands Militärmacht die russische nieder, Englands Flottenmacht war nicht einmal mit französischer Hilfe imstande, sich den Weg nach Konstantinopel freizumachen. Aber es gelang der englischen Politik, das noch unberührte Amerika in den Krieg hineinzuzugeln, und mit dem erschöpften Deutschland brach auch die Türkei zusammen, und so kamen die Engländer doch nach Konstantinopel. Sie haben heute den Hausschlüssel zum Völkerort zwischen Asien und Europa, und gutwillig werden sie ihn nicht wieder herausgeben. Als Wächter davor aber stehen in Thrazien die Griechen, da, wo nach dem Balkankrieg 1912, als Rußland auf der Höhe seines Einflusses war, die Bulgaren standen. England zieht es vor, das Geschäft mit Griechenland zu machen, weil es, als Hausherr im Mittelmeer, Griechenland genau so in der Hand zu haben glaubt, wie Italien. Das kann sich ändern, wenn einmal der Tauch-Boots-Gedanke seine Auferstehung feiert — und das wird er! —, denn mit ein paar Hundert griechischen, südslawischen, italienischen Tauch-Booten wäre Englands Mittelmeerherrschaft in Frage gestellt. Deshalb wird England den Bau von Tauch-Booten hintanzuhalten versuchen, solange es irgend geht, und außerdem wird es die Anwohner des östlichen Mittelmeers gegeneinander heizen. Für alle Fälle stehen den Griechen die Bulgaren, die keineswegs für ewige Zeiten verzichtet haben, im Rücken. Ein dunkler Punkt ist und bleibt Rußland. Nicht einmal der Sowjetstaat hat Konstantinopel vergessen, und ein wiedererstarkendes Rußland wird alles daran setzen, den Weg ins Mittelmeer wieder zu gewinnen. Auf Rußland ließe sich im Bedarfsfall Rumänien hegen, aber — eine Verständigung der beiden ist auch möglich.

Endgültig geregelt sind also die Besitzverhältnisse um die Brücke zwischen Asien und Europa keineswegs. Aber den Engländern genügt es, daß Deutschlands Rolle ausspielt ist, und daß sie selbst in Konstantinopel sitzen, vor sich in Thrazien die Griechen und hinter sich in Smyrna die Griechen, Arabien, Persien und Mesopotamien fest in englischer Hand. Die Sicherung gegen Nordosten muß der Zukunft anheimgestellt werden; was in der Gegenwart geschah konnte, im östlichen Mittelmeer ein gewaltiges, befestigtes Werk mit dem Zentrum Konstantinopel zu errichten, das den Weg von London nach Indien deckt, ist geschehen. Daß es so bleibe, ist der eigentliche Zweck der Orient-Konferenz, die der Konferenz mit den Deutschen in London vorausgeht. Was uns die englische Presse erzählt vom Virentwort der Meinungen und vom Widerpiel der Berechnungen, ist blauer Dunst, hauptsächlich wohl berechnet auf Amerikaner und Franzosen. Die Amerikaner sind lästig, wegen der Verantwortlichkeit, womit ihre Petroleum-Politik die Augen auf die vorderasiatischen Oelfelder gerichtet halten. Die möchte England all-in ausbeuten! Die paar Franzosen in Syrien und Sizilien stören nicht, denen kann man jederzeit, mit Hilfe der Eingeborenen, ein Feuerchen anzünden, daß ihnen angst und bange wird. Die Hauptsache ist: England sitzt in Konstantinopel und bewacht das Völkerort zwischen Asien und Europa, wie es auch das zwischen Asien und Afrika bewacht. Es fühlt sich da zurzeit sehr wohl und sicher, nur ist es Aug genug, sich so zu stellen, als fähle es das Gegenteil.

So töricht, wie wir es anfangen, auch den kleinsten Erfolg zehnfach vergrößert in die Welt hinauszuposaunen, ist England nicht. England fühlt sich sehr wohl in Konstantinopel, und das eine Gezahl auf der Orient-Konferenz, worüber es öffentlich jammert, macht ihm heimlich sicher viel Vergnügen. Und es hat recht, denn die Zeit, wo es in Konstantinopel einmal sehr ungemütlich für England werden könnte, liegt noch in dunkler Ferne. Wenn sie auch kommt, todsicher kommt.

Neues vom Tage.

Die Einheitsfront.

Berlin, 1. März. Die „Soz. Korresp.“ schreibt, die Sozialdemokratische Partei lehne jede Verbindung mit der Deutschen Volkspartei bei der Bildung der preussischen Regierung ab und sie wolle die alte Koalition (Sozialdemokratie, Zentrum und Demokratie) fortgesetzt wissen, andernfalls müßte man den Bürgerlichen die Regierungsbildung überlassen.

Im „Vorwärts“ tritt Noske dafür ein, daß die Sozialdemokratie ein Stück Wegs mit der Deutschen Volkspartei in der Reichsregierung zusammengehe, um gewisse sozialdemokratische Forderungen im Reich und in Preußen durchzusetzen. Der „Vorwärts“ bemerkt dazu, Noske stehe mit dieser Meinung vereinzelt in der Partei.

Neue englische Konsulate.

Berlin, 1. März. Nach dem „Daily Telegraph“ sollen in Deutschland weitere 8 englische Konsulate errichtet werden, denen englische Handelskammervertreter zugeteilt werden.

Der österreichische Goldschlag.

Wien, 1. März. Da die Verbündeten gerost haben, jede weitere Hilfeleistung für Oesterreich einzustellen, wenn die von den neuen Nachfolgestaaten verlangten 65 Millionen Goldkronen aus dem Schatz der österreichisch-ungarischen Bank nicht herausgegeben werden, hat die österreichische Regierung den Vorkonferat in Paris verständigt, sie sei bereit, Folge zu leisten, wenn über das Gold nicht verfügt werde, bis das zuständige Gericht oder ein neutrales Schiedsgericht die Rechtsfrage entschieden habe.

Ein Staatsfreisch.

Basel, 1. März. Wie die „Basler Nachr.“ melden, sollte im Fürstentum Liechtenstein ein Staatsfreisch verübt und der derzeitige Landesverweser Dr. Peir entführt werden. Der Plan mißlingt.

Die Schweiz gibt nach?

Bern, 1. März. Der Bundesrat beriet über den Bericht des schweizerischen Gesandten in Paris über seine Verhandlungen mit dem Völkerbundrat wegen des Truppenrückzugs der Verbündeten durch die Schweiz nach Wilno. Für die schweizerischen Vertreter im Völkerbundsrat wurden „weitere“ Anweisungen festgesetzt.

Die Londoner Konferenz.

London, 1. März. Nach der Ankunft in London am Montag nachmittags 4 1/2 Uhr begaben sich die deutschen Vertreter in das Savoy-Hotel, wo sie während der Dauer der Konferenz wohnen werden. Am Bahnhof fand eine kurze Begrüßung statt. Die erste Sitzung fand Dienstag mittags 12 Uhr statt, wo die Deutschen ihre Gegenvorschläge bekannt gaben, die nachmittags von den Verbündeten beraten wurden.

London, 1. März. Die „Evening News“ veröffentlichte eine Unterredung ihres Verlegers mit dem Reichsminister Dr. Simons. Dieser habe erklärt, die Konferenz werde imstande sein, die Entschädigungsfrage endgültig zu regeln. Die Veröffentlichung englischer Blätter über die deutschen Gegenvorschläge entbehren der Grundlage. Die Forderungen der Verbündeten seien unmöglich, es wäre aber auch zwecklos, wenn deutscherseits eine feste Summe angeboten würde, die den Verbündeten Anlaß geben würde zu der Befürchtung, daß sie unter der höchsten Leistungsfähigkeit bleibe. Dr. Simons hoffe, daß die Zwangsmassnahmen aufgegeben werden; daß deutsche Volk werde auch ohne sie bezahlen, was es könne. Simons sei enttäuscht gewesen über den Regwohn der Verbündeten, daß der in London zu schließende neue Vertrag nicht ausgeführt werde. Was unterschrieben werde, das werden Regierung und Volk auch halten. Es sei bedauerlich, daß die

Gräßlicher Konterens nicht zum Ziel gelangt sei; durch ihre Arbeit hätte die Entschädigung am besten festgelegt werden können.

Rom, 1. März. Der Papst hat den Kardinal Frähs-wirth zum Mitglied des Ausschusses de propaganda fide ernannt.

Protest der Flugzeugarbeiter.

Berlin, 1. März. Die Arbeiter und Betriebsräte der deutschen Flugzeug- und Motorenfabriken und des Luftverkehrs veröffentlichten eine Kundgebung, in der sie gegen die Forderungen der Entente in Bezug auf das deutsche Flugwesen protestieren, deren Erfüllung die Angestellten und Arbeiter dieser Industrie brotlos machen würde.

Eine Stadt zahlungsunfähig.

Halle a. S., 1. März. Der „Halle'schen Zeitung“ zufolge hat die Stadt Lößbein bei Halle ihre Zahlungen bis zur endgültigen Regelung ihrer Verhältnisse eingestellt. Gezwungen war sie hierzu durch die Ablehnung der Steuervorlage durch die Kommunisten, die in der Stadtverwaltung die Mehrheit haben.

Die Ausbeutung der Saargruben.

Paris, 1. März. In der Kammer ist gestern der Bericht über einen Gesandten vorgelegt worden, der die Schaffung eines Amtes für die Bergwerke vorzieht. Dieser Bericht enthält ein Programm, das die augenblickliche Kohlenförderung im Saargebiet in 10 Jahren verdoppelt werden soll.

Die Entwaflung.

Berlin, 1. März. Die „Daily Chronicle“ erzählt aus Kreisen der Londoner Konferenz, daß Lloyd George und Briand nach Anhörung des Marshall Hoch grundsätzlich beschlossen haben, der deutschen bzw. der bayerischen Regierung als letzten Termin zur Auflösung der Einwohnernachrichten den 1. April zu stellen. Im Verweigerungsfalle werden französische Truppen unannäherlich zur Besetzung bayerischer Gebiete schreiten. „Echo de Paris“ meldet, daß die Entwaflungsfrage auf der Londoner Konferenz nochmal zur Sprache komme. Es wird von unrichtiger Seite bestätigt, daß Ententetruppen den Befehl erhalten werden, bayerische Städte, darunter München sowie die bayerische Nordgrenze zu besetzen, wenn Bayern sich weigere, die Entwaflungsbedingungen zu erfüllen.

Die „Sanktionen“.

London, 1. März. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt, Lloyd George habe mit Hoch eine Unterredung über die Art der „Sanktionen“ gehabt. Lloyd George habe an Hoch Fragen bezüglich der verschiedenen Vorschläge für eine etwaige Ausdehnung des augenblicklichen Besetzungsgebietes in den Rheinländern gestellt. Das Ruhrgebiet, Frankfurt a. M., Stuttgart und München würden in der Unterredung erwähnt. Lloyd George fragte, wieviel Truppen in jedem der Fälle benötigt würden, aber auch wie hoch sich die Kosten belaufen würden und welches wohl die Wirkung auf die deutsche Bevölkerung und auf die verschiedenen Klassen des deutschen Volks im allgemeinen sein würde. Es wurden auch die wirtschaftlichen Fragen besprochen. Dabei wurde die Frage einer besonderen Finanzverwaltung im besetzten Rheinland unter der Aufsicht der Verbündeten untersucht. Andere wichtige Punkte, die besprochen wurden, waren: Wie weit sind solche Zwangsmassnahmen bereits im Friedensvertrag vorgesehen? Würde es rechtmäßig sein, sie im Notfall vor dem Monat Mai zu erzwingen, wo die Verbündeten durch den Friedensvertrag verpflichtet sind, Deutschland die ganze Summe seiner Schuld mitzuteilen und auf ihrer Annahme zu bestehen?

Lohnherabsetzung in England.

London, 1. März. Im Hinblick auf den bedeutenden Rückgang der Eisen- und Stahlpreise haben die Bergarbeiter von Cleveland sich mit einer Herabsetzung der Löhne um 2 Schilling täglich einverstanden erklärt.

Die Raute der Sinn-Feiner.

London, 1. März. In Cork sind 6 Sinn-Feiner von den englischen Truppen handrechtlich erwischt worden. Eine Abteilung Sinn-Feiner griff darauf die Truppen an und erschoss 5 Soldaten, 11 wurden verwundet.

Unter Sonnengluten.

Ein südlicher Roman zu Wasser und zu Lande.
Von Erich Friesen.

15)

(Nachdruck verboten.)

„Ich — ich möchte Sie bitten —“ ringt es sich höflich von ihren Lippen — „bleiben Sie nicht hier... gehen Sie... verlassen Sie das Schiff... sobald wie möglich... Um — meinethwillen!“

Er schmeigt. Was sie soeben erbittet — hat er nicht vor kurzem selbst daran gedacht? ... Und doch — darf er jetzt fortgehen? Darf er das nichtsahnende, unschuldige Geschöpf in der Gewalt jenes Menschen lassen? ...

„Sie werden meine Bitte erfüllen?“ steht aufs neue die weiche Mädchenstimme.

„Wenn Sie es beschließen!“

„Ich habe kein Recht, zu beschließen. Ich kann nur bitten. Herzlich und innig bitten.“

Er tritt einen Schritt zurück.

„Ni — wohl! Ich werde gehen,“ erwidert er gepreßt.

„Aber —“ und wieder nähert er sich ihr und sucht im Dunkel in ihren Augen zu lesen — „vorher eine Frage! Was ist Ihnen jener Mensch, der vorhin im Aufstiege neben Ihnen stand? Jener —“ er machte eine Pause, um dann erregt hervorzustoßen — „jener — Iwan Alzeff?“

Wie ein Stöhnen ringt es sich aus der Brust des unglücklichen Mädchens.

„Iwan Alzeff ist mein — Bräutigam!“

„Er Reginald fährt zurück, als habe er einen Schlag ins Gesicht erhalten.“

„Ich — Bräutigam?“

„Ja — und darum müssen Sie gehen.“

Dieses Schweigen.

Scharfe Sprache Gardings.

London, 1. März. Dem „Philadelphia Public Ledger“ zufolge hat Präsident Harding die Botschafter Seddes (Großbritannien) und Jufferand (Frankreich) davon in Kenntnis gesetzt, daß nichts gewonnen werden könne, wenn die verbündeten Mächte versuchten, die Vereinigten Staaten in den gegenwärtigen Völkerbund hineinzuzwingen. Harding, Knox und andere Führer hielten die Politik Wilsons gegenüber Mexopotamien und der anderen Mandate aufrecht. Die „Gauerelei“ müsse ungeschehen gemacht werden. Was die Entschädigungsfrage anbelange, so besetze keinerlei Aussicht auf irgendwelche militärische Unterstützung von Seiten Amerikas. (Man wird abwarten müssen, ob es sich bestätigt, daß Harding eine so deutliche Sprache zu den beiden Verbündeten gesprochen hat.)

Einer Reitermeldung zufolge erklärte der neue amerikanische Marineattaché Debn, das Ziel der neuen amerikanischen Regierung werde sein, eine amerikanische Flotte zu bauen, an die keine andere Flotte der Welt heranreiche.

Dr. Solf in Japan.

Tokio, 1. März. Der deutsche Gesandte für Japan, Dr. Solf, hat gestern sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Er wurde aber nicht vom Kaiser von Japan, sondern vom Kronprinzen empfangen.

London, 1. März. An der heutigen Sitzung der Konferenz nahmen deutscherseits teil: Reichsminister Dr. Simons, Ministerialdirektor v. Simion, die Staatssekretäre Dr. Bergmann und Schröder und Ministerialdirektor v. Lesuire.

Während der Londoner Konferenz werden Presse-telegramme zu ermäßigter Gebühr zwischen England und Deutschland zu allen Tages- und Nachtzeiten befördert.

Die Beratungen der Verbündeten am Sonntag auf dem Landgut Lloyd Georges hatten das Ergebnis, daß sie beschlossen, der deutschen Abordnung gegenüber eine feste Haltung einzunehmen und keinerlei beträchtliche Zugeständnisse zu machen.

London, 1. März. Die „Times“ sagt, England habe den Wunsch, in diesem wichtigen Augenblick die Einheitsfront der Verbündeten nach keiner Richtung zu gefährden. „Daily Chronicle“ erwähnt, die deutschen Gegenanschläge wollen offenbar einen Teil der Erzeugnisse der deutschen Industrie zur Entschädigung hingeben, wofür die Wiederherstellungskommission die Rohstoffe liefern solle. Dieser Weg habe viel für sich. Die Woche sei verhängnisvoll.

Paris, 1. März. Die Blätter schreiben zu der Berliner Meldung, daß Dr. Simons gegebenenfalls auf Entscheidungen der deutschen Reichsregierung zurückgreifen werde, man werde deutsche Ausflüchte nicht zulassen. Der „Temps“ sagt, Deutschland schwimme im Wohlstand, wie auch der Schriftsteller Maximilian Harden in der Zeitschrift „Die Zukunft“ zugebe (!). Der Minister Brodorski-Mantau habe seinerzeit die Lieferung von 20 Millionen Tonnen Kohlen als unmöglich bezeichnet. Deutschland habe aber gezeigt, daß es viel mehr leisten könne, wenn man es zwingt. Daraus ersehe man, welchen Wert das Wort „unmöglich“ im Mund eines deutschen Ministers habe.

Poincaré schreibt im „Matin“, die „Sanktionen“ seien für Frankreich das Wichtigste, denn wenn man sich schließlich mit jetzt verkäuflichen Summen zufriedengebe, was hätte sie für einen Wert, wenn auch die Sicherheit vermindert würde. Man schäme die Kraft Deutschlands viel zu gering ein. Im Krieg, ohne fremde Hilfe, von der Welt abgeschlossen, habe Deutschland die Möglichkeit gefunden, Kriegsgerät herzustellen, seine Bevölkerung zu versorgen und in 9 Anleihen beinahe 100 Milliarden aufzubringen. Es werde auch sehr bald wieder der größten Entwicklung fähig sein.

Reichstag.

Berlin, 28. Febr.

Zum Gesandtenbesuch betr. Verlängerung der Geltungsdauer des Entwaflungsgesetzes bemerkt

Abg. Goldmann (USP), die bayerischen Einwohnerwehren

seien ein Teil der Gesamtbevölkerung. In Bayern herrsche Ruhe. Die Reichsregierung wird die Entwaflung in Bayern auch ohne Unterstützung durch die bayerische Regierung vornehmen müssen. Die Reichsregierung müsse energisch gegen Bayern vorgehen.

Reichsminister Koch erklärt namens der Reichsregierung: Die Regierung hat die für ein waffenstilles Volk so schwere Aufgabe der Entwaflung in die Hand genommen und wird die Durchführung innerhalb der gestellten Fristen durchzuführen wissen. Dabei kann sie sich auf die blühenden Erklärungen der bayerischen Regierung stützen. Am Vorabend der Londoner Konferenz wolle die Regierung eingehende Erklärungen dieser Frage vermeiden.

Abg. Vogel (S.): Die bayerische Regierung leiste den Maßnahmen der Regierung zum mindesten passiven Widerstand. Mündliche Zusicherungen des Herrn v. Koch seien wertlos, der Entwaflungskommissar müsse sich solche Zusicherungen schriftlich geben lassen. Auch die Demokraten hätten die Wehren für unentbehrlich. Der Widerstand der bayerischen Kreise gegen die Reichsregierung sei eine auf einem Einverständnis mit der Entente zu beruhenden. (Platzrufe rechts und im Zentrum.) Man wolle die Wiederherstellung der Monarchie und den Anschluß Österreichs an Bayern. (Erneute Protestrufe.) Hierzu passen die Mitteilungen über den Zusammenschluß gewisser kommunistischer Elemente mit den Reaktionen. Das Geld stamme ausschließlich aus französischer Quelle.

Abg. v. Gräfe (D.nat. Sp.): Wir bedauern, daß diese Debatte überhaupt möglich ist, während unsere Vertreter sich auf der Reise nach London befinden. Die Sprache der Unabhängigen werden auf das deutsche Volk keinen Eindruck mehr machen. Selbst die französischen Militäre erklären, sie mühten nur Nachschau halten, weil es deutsche Schiffe gibt, die immer wieder verdeckte Waffen anzeigten. Wir werden diesem Gesetz zustimmen.

Abg. Dr. Ebel (Komm.): Die Art der Durchführung des Entwaflungsgesetzes ist ein Hohn auf die Versprechungen der Regierung.

Abg. Grünighaus (D.Vp.) erklärt namens des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Demokratischen Partei, daß sie die Entschädigung der Unabhängigen für eine unnütze Sitzung der Londoner Verhandlungen halten. Sie lehnen sie ab und stimmen der Vorlage zu.

Abg. Dr. Heim (Bay. Vp.): Es ist nicht wahr, daß die Note der Regierung wohl gehalten gehalten worden ist aus irgendwelchen Rücksichten auf die Dreieck. Es ist auch nicht wahr, daß die bayerische Regierung ein Gefangenener der Dreieck sei. Escherich ist ein einwandfreier Mann. Alle sozialistischen und kommunistischen Kreisegelehrten von reaktionären Beschreibungen und bayerischen Wörberzentralen haben sich als Erfindung erwiesen. Dem Kapitän Escherich wird jetzt nachgesagt, er bereite mit Stinnes zusammen eine neue Verständigung vor. Herr Stinnes kennt ihn aber ebensowenig wie der bayerische Justizminister. Ich weiß, daß Escherich gar keine Verbindung mit Ludendorff hat. Die Leute, die solche Schwabbelgeschichten verbreiten, sollten rückwärtslos bloßgestellt werden. Bayern leidet besonders unter solchen Schwindelgeschichten. Die Staatsautorität sollte so wachsen, daß wir keine Selbstschutzhorganismen mehr brauchen. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. Gruber (S.): Die Reichsregierung hat sich von Herrn v. Koch wieder einwickeln lassen. Herr Dr. Heim ist uns kein unverdächtigter Zeuge. Er treibt die bayerische Politik der Hinterhältigkeit, wie die bayerische Regierung.

Abg. Strahmann (D.nat. Sp.) spricht der sozialdemokratischen Partei das Recht ab, hier den Jugendwächter zu spielen. Nicht der Schatten eines Beweises sei erbracht worden für die Behauptung, daß Bayern sich gegen die Reichsregierung auflehne und den Bruch der Verfassung anstrebe.

Abg. Dr. Rosenfeld (USP) greift nochmals die bayerische Regierung an.

Reichsminister Peters hält die unabhängigen Anträge für unannehmlich, da das Gesetz ja selbst klar und deutlich spreche.

Abg. Rosenfeld (USP) protestiert im Namen des deutschen Volks (stürmische Heiterkeit) gegen die Anbahnung des Entwaflungsgesetzes, daß die unabhängigen Anträge überflüssig seien.

Der Antrag wird sodann gegen die äußerste Linke angenommen, die unabhängigen Anträge abgelehnt.

Abg. Deth (USP) erstattet Bericht über die Ausschussverhandlungen und bittet den Finanzminister um Auskunft über die Steuerangelegenheiten Erzberger und Kerkhoff.

Reichsfinanzminister Dr. Wirth gibt eine kurze Erklärung ab, daß in der Sache des Bankhauses Gruber-Philippson u. Co. die Untersuchung ergeben habe, daß in mehr als 10 Fällen Kapitalverschöbungen ins Ausland vorgekommen seien und daß bislang eine Gesamtsumme von 251 Millionen als verschoben festzustellen seien. Im Falle Spiro sei bislang festgestellt, daß die hinterzogene Summe an Steuern und Steuerstrafen 5 Millionen Mk. übersteige. Das Verfahren gegen die beiden Mitglieder des Hauses Hohenzollern sei noch nicht abgeschlossen.

Landtag.

Stuttgart, 1. März.

(63. Sitzung.) Der Landtag nahm den Antrag des Finanz Ausschusses an, die Einbeziehung des Deutschen Gewerkschaftsbundes gegen die Aufhebung der Demobilisationsverordnungen dem Staatsministerium zur Verwirklichung zu überweisen. Dann wurde die Beratung des Kultetats fortgesetzt.

Abg. Schuler (USP) verlangt die Arbeit als das beherrschende Prinzip der Lehrmethode, 6-7 Jahre Grundschule, völlige Trennung von Kirche und Schule, Seminarien auf weltlicher Grundlage.

Nicht kümmert es Gerda, ob das Schiff noch fest liegt, oder ob es weiterzieht unter Sonnengluten. Nur ein Gedanke brennt in ihrem Hirn: Ist er gegangen? Er, den ihr großes, glühendes, leidenschaftliches Herz voll gewaltiger Lebenskraft liebt mit all seinen Fasern? ...

Mit einer Art stiller Bewunderung lauscht sie auf Hilbes ruhige Atemzüge. Die Glückliche! Sie ist! In den Schlar der Sorgenlos! Während sie selbst, Gerda, — O, wie wünscht sie, daß sie ihn gestern Abend nicht von sich geschied, daß sie sein liebes Gesicht heute wieder sehen, seine tiefe Stimme hören könnte — auch, wenn es nur aus der Ferne wäre! Mut würde sie daraus schöpfen, ihr ferneres Leben zu ertragen ...

Doch vielleicht hat er ihrem Wunsch nicht Folge geleistet! Vielleicht ist er geblieben!

Gerda fühlt, wie ihr Herz aufsaugt bei dem Gedanken. O, wäre es erst Morgen, damit sie sich Gewißheit verschaffen könnte!

So ganz und gar mit sich und ihrem Kummer beschäftigt, merkt sie gar nicht, wie der „Bismarck“ zu rollen anfängt.

Und als der Morgen graut, hat sich ein regelrechter Sturm entwickelt.

Das fest ein mit tiefem Geheul, wimmert die ganze Stala einige Oktaven empor, geht über in spitzes Pfeifen, Nar und schneidend wie scharfgeschliffener Stahl brüllt dazwischen in tobendem Horn, heult, donnert, gellt ... Nicht achtet Gerda des tobenden Sturmes. Hinan treibt es sie an Deck.

Mit brennenden Augen starrt sie hinaus in die aufgeregte Flut.

Mächtige Sturzfseen fegen über Deck. Ein Wechzen, ein Knirschen, ein Beben — es ist, als fürchte sich das Schiff vor dem Orkan, der es mit einem Schläge zermalmen kann.

(Fortsetzung folgt.)

Hinter einer Wolke tritt die leuchtende Mondglocke hervor und bestrahlt mit ihrem saphirigen Glanz das bleiche, liebliche Gesichtchen, das mit dem Ausdruck verzehrender Angst an Sir Reginalds Lippen hängt.

„Und wenn ich nicht gehe?“

„Dann — dann gibt es ein Unglück,“ haucht sie mit verzagender Stimme. „Ach, Sie kennen Iwan Alzeff nicht!“

„Meinen Sie?“ lacht er bitter auf. „Vielleicht kenne ich ihn besser, als Sie ihn kennen!“

„Wie?“

Woll grenzenlosen Erstaunens, in dem gleichzeitig eine bange Frage zittert, ruhen ihre tränendunklen Augen auf ihm.

Da kann er nicht mehr an sich halten.

„Gerda!“ ruft er in leidenschaftlicher Erregung. „Sie wissen nicht, wie Sie Ihr junges Leben opfern wollen. Lassen Sie von diesem Menschen! Er ist ein Unwärtiger, ein Schurke, der —“

„Ich dringt er ab. Sein Bild folgt der Richtung ihrer Augen, die mit einem herzerregenden Ausdruck der Angst das Deck entlang starren.“

„Er kommt ... Gehen Sie! Gehen Sie!“

Und er geht.

Und aufs neue verhüllt eine schwarze Wolke das matte Glimmern der Mondenscheibe.

6.

In dieser Nacht flieht der Schlummer Gerdas müde Augen. Mit geschlossenen Lidern in ihrer Kabine liegend, merkt sie an dem hastigen Auf- und Abgehen oben an Deck, an den Kommandorufen des Kapitäns, an dem tiefen Dröhnen der Schiffspeise, daß der „Bismarck“ zur Abfahrt bereit ist.

Bald danach vor ihrem Kabinfenster Wellengeplätscher. Der „Bismarck“ verläßt den Hafen von Alexandria.

lage, unentgeltlichen Schulunterricht und obligatorische Schulpflicht. Er griff schließlich die Kirche heftig an, wobei es zu zahlreichen Zwischenrufen kam.

Hg. Egehaas (D.Vp.) forderte Zusammenhang des Schulwesens mit dem Christentum als Grundlage der deutschen Kultur und beantwortete eine katholische Professur für Geschichte in Tübingen. Er bezeichnete es als Ungehörigkeit, wenn jemand, der aus der katholischen Kirche ausgetreten ist, im katholischen Erbschulrat beschäftigt wird (wie es in Stuttgart der Fall ist) und regte an, das Trennungsverhältnis von Kirche und Staat vor den Sommerferien zu verabschieden.

Kultminister Dr. Hieber erklärte, die heutige Zusammenkunft der süddeutschen Minister in Stuttgart sei keine Sonderaktion, sondern ein Zeichen deutscher Geschlossenheit. Er warnte vor dem drohenden Verfall kultureller Einrichtungen. Er lehnte eine Zentralisierung des deutschen Schulwesens ab. Die Religion müsse ihren Platz in der Schule behalten, die Elternrechte seien nach der neuen Verfassung zu respektieren. Eine getrennte Behandlung der staatsrechtlichen und finanziellen Auseinandersetzungen zwischen Staat und Kirche sei nicht zu empfehlen, eine baldige Vorlegung des Entwurfs sei aber nicht möglich. Die Entlastung der Kirche werde den Landtag im Herbst und Winter 1921-22 beschäftigen. Die Anforderungen seien von 6 auf über 30 Millionen gestiegen; doch sei auf einen annehmbaren Ausgleich zu hoffen, wobei der Geist der Versöhnung walten möge.

Hg. Schneck (Komm.) erwartet erst vom Kommunismus neues Leben und neue Zukunft.

Hg. Köhner (D.Vp.) verteidigte die Verfassung eines aus der Kirche ausgetretenen Katholiken im katholischen Erbschulrat in Stuttgart und sprach gegen die konfessionelle Schulpolitik. Die Kirche solle zufrieden sein und auch die Grundschule in Ruhe lassen. Das Kennzeichen der Großstadt sei die „Fußballkultur“.

Württemberg.

Stuttgart, 1. März. (Zusammenkunft süddeutscher Minister.) Amtlich wird mitgeteilt: Heute trafen sich Minister von Bayern, Baden, Hessen und Württemberg in Stuttgart, um schwebende politische Fragen zu behandeln.

Stuttgart, 1. März. (Mezgerstreik auf dem Schlachtrichmarkt.) Auf dem heutigen Schlachtrichmarkt sollte, wie kürzlich der Fleischerverband beschlossen hatte, der Sprozentige Zuschlag zum Lebendgewicht in Wegfall kommen. Die Händler willigten aber nicht ein, sondern ermäßigten den Zuschlag zum Lebendgewicht auf 5 Prozent. Die Stuttgarter Mezger schloßen einmütig jeden Kauf ab. Es werden infolgedessen keine Preisnotierungen des heutigen Marktes ausgegeben. Auswärtige Händler und Mezger sollen, wie wir hören, teilweise mit Bündelzug gefahren sein. Den größten Teil der Marktanlieferung an Groß- und Kleinvieh übernahm die Viehzentrale.

Heilbronn, 1. März. (Pferdemarkt.) Eine große Zahl Marktbesucher war von auswärts hierher gekommen. Etwa 600-700 Pferde standen zum Verkauf. Die Kaufkraft war gering. Erst gegen Abend zeigten die Preise einen niedrigeren Stand. Es wurden bezahlt für kleine Pferde 3000 bis 8000 M., für schwere bis zu 36000 M. Für ein paar schwere Belgier wurden 100000 M. gefordert.

Lauffen, 1. März. (Der Mordanschlag.) In Sachen des Mordanschlags auf den Stadtschultheißen Lamparter wurde der Tagelöhner August Gayer verhaftet und nach Weingarten ins Amtsgericht eingeliefert. Es wurde bei ihm die Schußwaffe mit einigen Patronen vorgefunden.

Ulm, 1. März. (Unglücklicher Schuß.) Ein Polizeigewerter hantierte im Wadlosal im Gefangenenceller auf der Gänzwiese mit seinem Revolver, wobei beim Laden ein Schuß losging und einen aus der Gänzwiese spielenden Schüler schwer, doch nicht lebensgefährlich verletzte.

Mutmaßliches Wetter.

Aus Westen zieht ein Luftwirbel auf, aber der Hochdruck leistet immer noch Widerstand. Am Donnerstag und Freitag ist zunehmende Bedeckung und zeitweilig nachlassendes Wetter zu erwarten.

Landwirtschaftliche Woche.

Versammlung des landw. Hauptverbands.

Stuttgart, 1. März. In den überfüllten Sälen des Sieglehauses und des Stadgartens folgten gestern die Versammlungen des landw. Hauptverbands von Württemberg und Hohenzollern. Der Verbandsvorsitzende Schultheiß Manz-Altheim begrüßte die Versammlung im Sieglehaus und die Gäste, besonders den Staatspräsidenten Dr. Hieber, die Vertreter der Landwirtschaftskammer, der Zentralstelle, der Stadt Stuttgart usw. Er teilte mit, daß die Mitgliederzahl im letzten Jahr um 20000 gestiegen sei. Staatspräsident Hieber übermittelte die Grüße des Staatsministers. Man müßte mit Blindheit geschlagen sein, wenn man die Bedeutung des Bauernstandes in Gegenwart und Zukunft nicht verstehen wollte. Erst eine spätere Zeit werde erkennen, was das deutsche Volk und besonders auch die Landwirtschaft in den letzten Jahren geleistet habe. Die Regierung werde alles zur Förderung der Fachausbildung tun. Die Ernährungsschwierigkeiten werden sobald noch nicht beseitigt sein. Man müsse durchhalten und Gemeininn beweisen. Weiter sprach Präsident v. Sting für die Zentralstelle und Bürgermeister Dr. Dollinger für die Stadtverwaltung.

Den Geschäftsbericht erstattete der Geschäftsführer Bräuninger. Das landw. Wochenblatt erscheint nun in einer Auflage von 140000 Stück. Die landw. Korrespondenz arbeitet mit Erfolg für die landwirtschaftlichen Interessen.

Hermann-Hohenheim erklärte fest, daß die Getreideerzeugung zurückgegangen ist. Das sei allein auf die Zwangswirtschaft zurückzuführen, die den Bauern in unerhörter Weise schikanieren, wie es sich kein anderer Stand gefallen lassen würde. Daneben werde Schleierhandel und Wucher geradezu gezüchtet. Der ehrliche Bauer war der Dumme. Die Zwangswirtschaft sei unhaltbar, sie müsse fallen, nur so könne die Erzeugung wieder gehoben werden. Das Umlageverfahren sei nur als Ausbühlmittel und nur dann annehmbar, wenn

das über die Umlage erzeugte Getreide für den Inlandverkehr vollständig freigegeben werde. Der Rückgang der Milcherzeugung sei auf den zu geringen Preis und die unzureichenden Strafen zurückzuführen. Trotzdem halte die Landesversorgung an der Zwangswirtschaft zähe fest. Lieferungsverträge könnten unter bestimmten Bedingungen angenommen werden.

Hg. Dingler-Calm wandte sich mit besonderer Schärfe gegen das System der Landesversorgungsstelle und gegen die von der Reichsgetreidestelle angeordnete Hafersablieferung. Nieger-Hüttlingen ging den Kriegsgesellschaften zuliebe und Schiele-Wurzach sprach über die Milchlieferungsverträge.

Sodann wurden folgende

Entschlüsseungen

gefaßt:

1. Die Bewirtschaftung von Inlandgetreide ist freizugeben. 2. Falls eine Freigabe nicht zu erreichen ist, wird Getreide einschließlich Gerste durch eine Umlage aufgebracht. Das von der Umlage nicht erhaltene Getreide ist für den inländischen Verkehr freizugeben. Die Unterverteilung der Umlage erfolgt im Benehmen mit den Berufsorganisationen. Die Höhe der Umlage richtet sich nach der Anbaufläche von Brotgetreide einschl. Gerste und soll 8 Str. für das Hektar nicht übersteigen. Bei schlechter Ernte ist nachträglich Ermäßigung des Umlagebetrags zulässig. Der Preis für das Umlagegetreide richtet sich nach den Feststellungen der Preisuntersuchungskommission und ist für das Jahr 1921 festzulegen bekannt zu geben. Bei Ablieferung der Umlage soll Brotgetreide und Gerste bzw. auch Haber untereinander vertretbar sein (gegenseitig vertauscht werden können). Bei Nichterfüllung des Umlagebetrags ist die Differenz zwischen Umlagepreis und Weltmarktpreis vom Lieferungsplichtigen zu zahlen. Die Beschagnahme des Getreides und der Anbauzwecke sind unzulässig. Der kleine Grundbesitz soll besonders berücksichtigt werden. Für die Einfuhr von Brotgetreide aus dem Ausland wird eine besondere Monopolverwaltung errichtet, in der landwirtschaftliche Sachverständige bestimmenden Einfluß haben. Durch die Einfuhr des Brotgetreides ist der Inlandspreis zu ergüttern.

Die zweite Entschlüsseung lautet:

1. Die Freigabe der Milch ist das beste Mittel zur Steigerung der Milchproduktion. 2. Falls die Regierung sich nicht dazu entschließen kann, empfehlen wir den Abschluß von Milchlieferungsverträgen. 3. Die Errichtung einer Landesmilchzentrale ist unannehmlich, dagegen die Errichtung von Sammelstellen mit Abfüllungen in den Erzeugergebieten, schneller Eisenbahntransport und die Errichtung einer Milchzentrale in Stuttgart anzustreben.

Die Versammlung in Stadtpark wurde von Gutbesitzer Mayer-Pommersweiler geleitet. Oberbürgermeister Lautenschlager erbot namens der Stadtverwaltung und der Bevölkerung Stuttgarts herzlichen Willkomm. Er erinnerte die Landwirte an die Tatsache, daß in Stuttgart 240000 Personen keine Milch bekommen und mahnte zu Versöhnung zwischen Stadt und Land. Diplomlandwirt Huber übermittelte die Grüße der Landwirtschaftskammer, Hg. Hornung-Schaubed sprach in köstlicher, erfrischender Weise, vielfach in schwäbischer Mundart, über Getreide- und Milchbewirtschaftung. Die treuherzigen Ausführungen des Redners, der die Volkseele ausgezeichnet versteht und aus ihr herauspricht, wurden vielfach mit stürmischem Beifall und großer Heiterkeit aufgenommen, namentlich dann, als der Redner gelegentlich mitteilte, daß der Finanzaußenminister die Weimerstetter Milchzentrale endgültig abgelehnt habe. Auch der Vorsitzende Manz und der Geschäftsführer Bräuninger erstatteten hier ihre Referate. An der Aussprache, die sich hier wesentlich lebhafter gestaltete, beteiligten sich zahlreiche Redner, die scharf gegen die Zwangswirtschaft Stellung nahmen. Die vorgelegte Entschlüsseung fand nicht die Billigung der Versammlung. Es wurden schärfere und klarere Töne gewünscht. — Abends 7 Uhr schloß sich ein Begrüßungsabend an, bei dem in Wort und Lied die Mitglieder des Hauptverbands einander näher kamen.

Baden.

Karlsruhe, 1. März. Der Haushaltsaußschuß des Bad. Landtags faßte einstimmig folgenden Beschluß: „Der Landtag wolle die Regierung ermächtigen, die Bezüge der Ruhegehaltsempfänger und Beamtenhinterbliebenen auf Grund des Pensionsergänzungsgesetzes und des Entwurfs der Besoldungsordnung mit höchster Beschleunigung festzusetzen und die hiermit festgesetzten Bezüge für die rückliegende Zeit bis 1. April 1920 alsbald vorläufiglich zur Auszahlung zu bringen.“ Wie wir hören, hat die Kommission weiter beschlossen, die Lehrer statt in der 7. in der 8. Gehaltsklasse einzuklassen.

Lörrach, 1. März. Hier hat sich eine Interessentengesellschaft gebildet unter Umgründung der Badischen Luftverkehrs-Gesellschaft. Der Sitz der Gesellschaft wird von Baden-Dos nach Lörrach verlegt. Anfangs April soll der Luftverkehr mit Frankfurt a. M. aufgenommen werden. Als Zwischenstationen sind Karlsruhe und Mannheim vorgesehen. Es ist auch in Aussicht genommen, die Linie Konstanz-Lörrach und Lörrach-Birich auszubauen. Der Leiter des Unternehmens ist der bekannte Flieger Frommholz.

Freiburg, 1. März. Die Schiffsbrücke von Reuenburg wurde als letzte der badischen Schiffsbrücken dieser Tage den Franzosen übergeben. Die französische militärische Bewachung der Brücke wurde zurückgezogen, an deren Stelle sind Rollbeamte getreten.

— **Langholzpreise.** Bei dem mit Spannung erwarteten Langholzverkauf der Thurn- und Taxis'schen Forstverwaltung Obermarkt wurde kein Holz zugeschlagen. Die Forstverwaltung verlangte 250 Proz. der württ. Forstpreise und ging später auf 190 Proz. zurück. Die anwesenden zahlreichen Kaufleute (Eäger und Händler) boten nicht mehr als durchschnittlich 150 Proz. mit der Begründung, inolge der großen Geschäftslage nicht mehr anlegen zu können.

Bermischtes.

21 010 521 Mark sind nach dem „Vormerkel“ in der Zeit vom 27. November 1919 bis 31. Dezember 1920 für die Unterbringung von Bürobüchern, der inländischen Kommissionen in Berlin vom Reich verausgabt worden.

Eine Lehrmittelausstellung großen Stils soll in kurzem in Leipzig eröffnet werden.

Große Stiftung. Die Linke-Hoffmann-Werke in Breslau stifteten anläßlich ihres 50-jährigen Geschäftsjubiläums

für die Technische Hochschule und die Unterstadt zu Breslau je 250000 Mk., für die Staatl. höhere Maschinenbauschule in Breslau 100000 Mk., für soziale Zwecke dem Breslauer Magistrat 100000 Mk., zur Förderung der Not der Breslauer Studenten 100000 Mk., für Schulzwecke und ähnliche Zwecke im Warmbrunner Bezirk 100000 Mk., zur Förderung des Arbeitersports 200000 Mk. und für das Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft an der Universität Kiel 50000 Mk. — Nach der „Breslauer Zeitung“ verließ die Technische Hochschule anläßlich des Jubiläums dem Leiter des Technischen Bureaus der Linke-Hoffmann-Werke, Regierungsbaumeister a. D. Walter Hüsch, die Würde eines Ehrendoktors.

Erwachttes Gewissen. Ein Stuttgarter Geschäftsinhaber erhielt dieser Tage folgende, statt mit einem Namen mit „Gott befohlen“ unterschriebene Zichschrift: „Sehr geehrter Herr...! Der Schreiber dieses anonymen Briefchens hat vor etwa 20 Jahren als Handwerksgehilfe in Ihrem Laden etwas gearbeitet und bei dieser Gelegenheit einen kleinen Thermometer, etwa im Wert von 5-6 Mk., mitgenommen. Da ich nun ganz entschlossen bin, nur für Jesus zu leben, der alles vergibt und alle Sünden heilt, so muß natürlich auch dieses in Ordnung gebracht werden, denn hier soll keine Verjährung, und bitte auch Sie, Herr... recht herzlich um Verzeihung.“

Raub. Bei dem Ueberfall eines Auto-Omnibus bei Straußberg (Württ.) haben die Räuber an Bargeld und Schmuckgegenstände etwa 3000 Mark erbeutet.

Unterdrückung. Nach dem „Berl. Lokalan.“ hat der kommun. Parteisekretär und Stadtverordnete Heblisch in Saarbrücken 20000 Mk., die ihm anvertraut waren, unterschlagen. Er soll in Stuttgart verhaftet worden sein.

Der Voch als Gärtner. In Altenburg (S.-M.) hat die Staatsanwaltschaft die städtische Futterverteilungsstelle aufgehoben und eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen. Es sind große Futterstehungen angeordnet worden. Auch bei der Kartoffelverteilung ist man großen Veruntreuungen auf die Spur gekommen.

Eisenbahnunglück. Bei einem Eisenbahnzusammenstoß bei Chicago wurden 40 Personen getötet, über 100 verwundet.

Lokales.

— **Beizt das Sommergetreide!** Man schreibt uns: Hoferflugbrand und Weizenrostbrand sind im vorigen Jahr in so starkem Umfang aufgetreten, daß in diesem Frühjahr das Saatgut unbedingt gebeizt werden muß. Da die Beizmittel jetzt im Preise gestiegen sind, wendet man möglichst das Veneuzungsverfahren an; dies ist aber gegen Weizenrostbrand nur dann wirksam, wenn der Weizen vorher gewaschen wird. Man schüttet den Weizen unter beständigem Umrühren langsam in einen großen Bottich mit Wasser und schöpft die aufsteigenden Brandbutter ab. Alsdann wird der gewaschene Weizen mit Futaxol oder Formaldehyd genau der Gebrauchsanweisung entsprechend benetzt. Uspulun verwendet man im Tauchverfahren; man bringt den Weizen eine Stunde lang in die Beizlösung, rührt ihn wiederholt um und schöpft die Brandbutter ab. Zur Bekämpfung des Hoferflugbrands wird das Saatgut nicht gewaschen. Man überbraut nur den Saathof mit 0,1prozentiger Formaldehydlösung, die man genau nach der Gebrauchsanweisung herstellt. Auf 100 Kilogramm Hafer kommen 10 Liter der 0,1prozentigen Formaldehydlösung. Der überbraute Hafer wird gut durchgeschaukelt, damit alle Körner benetzt werden, dann sofort mit Säden, die man mit der Formaldehydlösung angefeuchtet hat, zugedeckt und nach Ablauf von 2 Stunden zum Trocknen dünn ausgebreitet. Wo im vorigen Jahr in der Sommergerste Streifenkrankheit aufgetreten ist, beizt man mit Uspulun genau nach der Gebrauchsanweisung. Weizen und Hafer müssen auf jeden Fall gebeizt werden. Auch anerkanntes Saatgut ist nicht brandfrei. Anstufungen über Beizverfahren erteilt jede Hauptstelle für Pflanzenzüchtung, sowie die Mitteilungsstelle der Biologischen Reichsanstalt in Berlin-Dahlem.

— **Holzverkehr nach Frankreich.** Die Besserung der Verkehrs- und Verkehrsverhältnisse ist möglich, es, das Verbot der Weiterabfertigung von Holzabladungen nach Frankreich auf den Stationen Appenweier, Offenburg und Freiburg mit sofortiger Wirkung aufzuheben. Bei Holzladungen nach Frankreich, die künftig auf den genannten Bahnhöfen umbehandelt werden, hat der Absender im Frachtbrief ab Ursprungsstation unter der Bestimmungsstation den Vermerk anzubringen: „Zur Ausfuhr nach Frankreich (Vademaj II)“. Diese Wagen müssen nach Vademaj II verladen und auf der Verladestation verwogen werden. Die im Par. 80 der Eisenbahnerverkehrsordnung vorgesehene stundl. Abfreie Entlastung von 24 Stunden wird durch die Umbehandlung nicht verlängert. Von der Vergabe von Holzpapieren kann bei der Abfertigung im deutschen Verkehr abgesehen werden. Für die Stationen Kehl, Weisach und Neuenburg, sowie Niegel und Mühlheim bleibt das Verbot der Weiterabfertigung von Holzabladungen nach Frankreich bestehen.

Aus der Heimat.

Wildbad, den 2. März. Dienstaufgaben. Die Briefträger Heinrich Greiner u. Karl Schlegel sind zu Oberpostschaffnern ernannt worden. — Der städt. Arbeiter Karl Treiber (Straubenberg) konnte dieser Tage auf eine 40-jährige Dienzeit bei der hiesigen Stadtgemeinde zurückblicken. Wird die Reformschule eingehen oder verlegt? Die in Nummer 46 des „Wildbader Tagblatt“ vom 25. Febr. an mich gerichtete öffentliche Frage hätte am zweckmäßigsten auf einem Elternabend eine ausführliche Beantwortung erfahren können. Da die bisherige Nichtbeantwortung aber bereits weitere Unruhe bei den Eltern unserer Schüler hervorgerufen hat, erwidere ich für heute kurz: Die Reformschule wird nicht eingehen, solange mein Gesundheitszustand mir erlaubt, an der Spitze des Unternehmens zu bleiben. Ich habe für Ostern sogar wieder eine neue Lehrkraft angestellt. Würde eine Verlegung unbedingt notwendig werden, was ich aber nicht glaube, so würde ich öffentlich meinen Entschluß so frühzeitig bekannt geben, daß niemand wegen der Unterbringung seiner Kinder in Verlegenheit geriete. Es besteht also keine Veranlassung für die Eltern unserer derzeitigen Schüler und Schülerinnen, die Unruhe zu sein; ebenso wenig ist ein Grund ersichtlich, weshalb andere Eltern, die ihre Söhne oder Töchter bei der Reformschule anmelden möchten, wegen des in Wildbad kolportierten Gerüchtes die Anmeldung unterlassen sollten. Direktor Gbg.

Dankfagung.

Von Herrn Friz Brachhold, Bäckermeister in Brooklyn, wurden uns durch Herrn Stadtpfarrer Brachhold hier Zweitausend Mark übergeben, wovon 1350 Mk. für den Glocken- und Orgelfonds und der Rest für wohltätige Zwecke verwendet werden sollen. Wir sagen dem edlen Geber für sein treues Gedenken an seine alte Heimat innigsten Dank.

Wildbad, am 1. März 1921.

Ev. Stadtpfarrer:
Dr. Federlin.

Stadtschultheiß:
Bähler.

Bekanntmachung,

betreffend die Gebühren der Kaminfeger.

Durch Verfügung des Ministeriums des Innern, Abt. für das Hochbauwesen, vom 8. Februar 1921, wurden mit Wirkung vom 1. Februar 1921 ab bis auf Weiteres die Gebühren für Kaminfeger gegenüber den seit 1. Januar 1920 gültigen Sätzen um annähernd 35% erhöht, so daß die jetzigen Gebühren etwa 270% der auf 1. Juli 1919 festgesetzten Gebühren betragen.

Der Kaminfeger kann die Gebühren nach Pauschsummen unter Zugrundelegung der Gebührensätze erheben.

In nachstehender Berechnung, welche als Muster gelten soll, ist ein 3stöck. Gebäude angenommen mit 3 Kaminen, 1 Küche im 2. Stock und einer Waschküche im Kellergehoß.

Im Uebrigen wird die Einwohnerschaft auf die Bekanntmachung im Entzäler vom 24. 2. 1921 Nr. 45 und den Anschlag am Rathaus hingewiesen.

Berechnung:

Es kostet	z. Fegen	z. Ausbrennen (2 1/2 f.)
1 Küchenkamin	1,85	4,25
1 Ofenkamin	2,35	5,90
1 Ofenkamin m. Waschküche	2,60	6,15
	6,80 M	16,30 M

Das Küchenkamin wird 2 mal gefegt u. 2 mal ausgebrannt. Das Ofenkamin wird 1 mal gefegt u. 2 mal ausgebrannt, somit sind an Kaminfegergebühren in vorliegendem Fall zu bezahlen:

für Küchenkamin	2 mal 1,85 M = 3,70 M	
	2 mal 4,25 M = 8,50 M	12,20 M
für Ofenkamin	1 mal 2,35 M = 2,35 M	
	2 mal 5,90 M = 11,80 M	14,15 M
für Ofenkamin mit Waschküche	1 mal 2,60 M = 2,60 M	
	2 mal 6,15 M = 12,30 M	14,90 M
		zusf. 41,25 M

Bei Berechnung der Pauschsumme wären in obenangeführtem Muster für jeden Reinigungstermin 41,25 M : 4 = 10,30 M anzusetzen.

Wildbad, den 1. März 1921.

Stadtschultheißenamt: Bähler.

Allgemeine Ortskrankenkasse Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Das Bureau unserer Meldestelle in Wildbad, befindet sich vom Mittwoch, den 2. ds. Mts. ab in dem Hause des Glasermeisters Rothfuß, Hauswiesenstraße Nr. 86.

Die Bureaustunden sind festgesetzt von Vorm. 8—12 Uhr, Nachm. 2—6

Den 26. Februar 1921.

Vors. Eugen Seeger. Berw. Edelmann.

Inferiert im Tagblatt!

Ein Landhaus

mit Garten in Wildbad oder näherem Umkreis

zu kaufen gesucht.

Angeb. mit genauer Beschreibung u Preis an

JOH. GERHARDT, PFORZHEIM Kronprinzenstr. 6

Kaufen Sie

Dixin

von Henkel

bestes

Seifenpulver

Preis Mk. 2.25 das Paket.

Alleinige Fabrikanten:

Henkel & Co., Düsseldorf.

Selten günstiges Angebot in Trikotagen und Strümpfen

Normal-Herren-Hemden, gute schwere Ware . . . von Mk. 36.75 an
Normal-Frauen-Hemden, Ia. Qual., solide Ausführg. von Mk. 42.75 an
Normal-Knaben- und Mädchen-Hemden, beste Qual. von Mk. 26.75 an
Normal-Herren-Hosen, verschiedene Qualitäten, . . . von Mk. 12.60 an
Normal-Frauen-Hosen Mk. 29.50 an

∴ EINSATZ-HEMDEN ∴
gefällige Muster
Mk. 39.75, 42.75, 45.50, 49.75

Ganz besonders billig!
Baumwollflanell-Hemden
Mk. 39.75, Mk. 45.-

Weit unter Preis ein Posten halbwoLLener Strümpfe:

FRAUEN-STRÜMPFE
Größe 9, 10 u. 11 . . . Paar Mk. 14.50

KINDER-STRÜMPFE
Größe 3 bis 8 Paar Mk. 6.50

PH. BOSCH NACHF. Inhaber: **WILDBAD**
WIBER & GRATZ

Tapeten in allen Preislagen **billigst**
Linoleum z. Auslegen v. Wohnräumen etc.
Wollplüschteppiche prachtvolle Perserkopien, reine Ware zu billigsten Preisen.

FRANZ MEMMEL :: PFORZHEIM :: RATHAUS :: ÖSTLICHE KARL-FRIEDRICH-STR. - TAPETEN - LINOLEUM - TEPPICHE - TELEPHON 759 -

Tadellos erhaltener **schwarz. Gehrock** 1 Sofa u. 2 Fauteuil hat im Auftrag zu verkaufen. Näh. i. d. Tagblattstelle.

Letzte amtliche Kurse (ohne Gewähr) mitgeteilt von der Direction der Disconto-Gesellschaft Zweigstelle Wildbad

Staatspapiere.		Pfandbriefe.	
3% Deutsch. Reichsanleihe	77.35	4% Bayer. Hypotheken- u. Wechselbank	105.00
3% dergl.	68.40	4% Frankf. Hypothekenbk.	109.00
3% I. Deutsche Schatzanw.	—	3% dergl.	97.50
4 1/2% dergl. p. l. 4. 1924	91.60	4% Frankf. Hypoth.-Creditv.	96.00
Deutsche Sparpr.-Anl. 1919	83.50	3 1/2% dergl.	85.00
3% Preuss. Konsol	66.36		
3 1/2% dergl.	57.00		
3% dergl.	54.00		
4% Bad. Staats-Anleihe	77.00		
3 1/2% dergl.	83.80		
4% Württ. Staats-Anleihe	88.00		
3 1/2% dergl. v. 1875	93.00		
3 1/2% dergl. v. 1879/80	74.75		
3 1/2% dergl. v. 1885/90	—		
3 1/2% dergl. v. 1903 u. ff.	66.00		
3% dergl.	66.25		
Städte-Obligat.		Industrie-Obligationen.	
4% Baden-Baden	94.00	4 1/2% Bad. Anilin- u. Sodafab.	112.00
3 1/2% dergl.	—	5% Chem. Fabr. Grischheim	105.00
4% Darmstadt	92.00	4 1/2% Allg. Elektr.-Ges.	102.00
3 1/2% dergl.	—	5% D. Uebersee-El.-Ges.	102.00
4% Esslingen	97.00	4 1/2% Maschinfabr. Esslingen	102.00
4% Frankfurt a. M.	99.25	4 1/2% M. Hohner A.-G.-Obl.	102.50
3 1/2% dergl.	—		
4% Freiburg i. Br.	95.00		
3 1/2% dergl.	—		
4% Karlsruhe i. Bad.	90.00		
3 1/2% dergl.	—		
4% München	—		
4% Pforzheim	—		
3 1/2% dergl.	—		
4% Stuttgart	92.00		
3 1/2% dergl.	78.00		
4% Ulm a. D.	—		
3 1/2% dergl.	—		
Pfandbriefe.		Aktien.	
4% Württ. Hypothekenbk.	102.00	Darmstädter Bank	178.00
3 1/2% dergl. - verlosbar	92.75	Deutsche Bank	292.00
3 1/2% dergl. per 1912/15	90.50	Disc.-Komm. Ant. Ant.	239.50
4% Württ. Kreditver. 1912/15	102.25	Dresdner Bank	209.00
3 1/2% dergl. - ganzjährig	93.25	Hochmer Bergb.-Gusst.	143.00
3 1/2% dergl. - halbjährig	92.00	Deutsch-Luxemb.-Bergw.	304.00
		Gelsenkirchener Bergwerk	319.00
		Gelsenkirchener Gusstahl	405.00
		Harpener Bergbau	421.00
		Mannesmann	749.00
		Phoenix Bergbau	555.00
		Allg. Elektr.-Ges.	274.00
		Bad. Anilin u. Sodafab.	478.00
		Chem. Fabr. Grischheim	447.00
		Daimler Werke	247.00
		Maschinenfabrik Esslingen	283.00
		Gebr. Junghans	270.00
		Magirus	—
		Siemens a. Halske	279.75
		Hamburg-Amerika-Pak.	183.00
		Nordd. Lloyd	193.00
Devisen.			
Amerika	60.00		
England	236.75		
Frankreich	241.50		
Holland	2125.00		
Schw. Schweiz	1028.50		

M. C. W.
Heute Mittwoch abend 7/8 Uhr im Lokal.
Fußballverein Wildbad.
verein. Fußball- und Sport-Verein
Morgen abend 8 Uhr
Ausschuß-Sitzung
im „Wilden Mann“ (Neben-)
Der Vorstand.

W.B.P.
Heute abend 6 Uhr
Ausschuß-Sitzung
im „Kühlen Brunnen“
Schweiz

Habe im Auftrag
50 Export-Säcke
zu verkaufen.
Kull, Alte Linde.
Fräulein sucht Stellung als
Empfangsdame
bei Arzt, oder Laden, Büffel
auch Vertrauensposten.
Angebote unter K. an die
Geschäftsstelle.

Ein Mädchen
im Alter von 14—17 Jahren
sucht
Wilhelm Bohnenberger.

10000 Mark
gegen doppelte Sicherheit und
pünktlichem Zinszahler
lofort aufzunehmen gesucht.
Offerte an die Tagblatt-
geschäftsstelle unter „Soppe-
thel“ erbeten.

Einen sehr guten
Kinderwagen
(Kastenwagen)
mit Gummi, hat zu verkaufen.
Wer? sagt die Tagblatt-
Geschäftsstelle.

**Beleuchtungs-
körper**
Taschenlampen
mit Akkumulator
Elektr. Bügel- u.
Koch-Apparate
Glühplatten
Heizkissen
und sonstige
Schwachstromartikel
Prima Ware.
Glühlampen
Verkaufs-Stelle der
Ofram-Comm.-Gesellsch.
Carl Hartmann
Elektr. Installationen
und mech. Werkstätte.

Donnerstag eintreff.
Cabliou
Pfund 2 Mk.
Pfannkuch & Cie.

Chausseure. Junge Leu-
standes werden zu tüchtigen
Chausseuren ausgebildet. Stellen-
vermittlung gratis.
Erste bad. staatl. konz. Chaus-
seurschule Otter, Offenburg,
Baden.